



Abend=

Zeitung.

66.

Sonnabend, am 18. März, 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Blumen.

Zu ein Blumen-Album.

Einer Blume nicht, nein allen
Weih' ich dieses kleine Lied.
Weil ich, welche mir gefallen
Sollt' am meisten unter allen,
Wahrlich noch nicht unterschied.

Sie sind alle ächte Gaben
Aus des Himmels lichtem Reich,
Ob sie bunte Farben haben,
Ob nur würz'ger Düste Gaben,
Alles dieses ist ja gleich.

Reicher nicht und mannigfalt'ger
Kann der Schöpfung Fülle seyn,
Manches wirkt zwar gewalt'ger,
Aber zarter, mannigfalt'ger
Nichts, als Blumenschmelz allein.

Und nicht zu dem Dienstgebrauche,
Der gemeinen Nutzen bringt,
Blühen sie mit duft'gem Hauche,
Nur zu Schmuck und Festgebrauche
Ist ihr Daseyn hold bedingt.

Gleicht ihr so doch, zarte Blüthen,
Ganz der edlen Poesie!
Himmelsahnung ihre Mythen,
Seelenaufschwung ihre Blüthen,
Doch für Werkeltage nie.

Th. Hell.

Verzückte in Tirol.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1833 hatte Maria Domenika Lazzari Nachts die Erscheinung zweier Unbekannten in der Mühle. Seit dem 10. April 1834 nahm sie weder Speise und Trank zu sich, schon ein Stückchen Zucker erregte ihr heftiges Erbrechen, seit August 1834 mußte man jeden Heilungsversuch unterlassen, da ihr die Medizin furchtbare Krampfanfälle erregte, in der letzten Zeit ist sie meistens gar nicht mehr im Stande, die Hostie zu verschlucken, so daß sie ihr nach vielen Tagen vom Geistlichen wieder vom Gaumen abgelöst werden muß. Seit dem 10. Januar 1834 sängen sich die Stigmata an Händen und Füßen zu zeigen an, auch das Maal an der linken Seite und der Wundenreiß von der Dornenkrone erschienen. Menighina gewährt in der That einen furchtbaren Anblick: schwach und fast einer Gestorbenen ähnlich liegt sie beständig im Bette, ihre Wundmaale sind hohle Geschwüre, an den Händen drei, an der Stirne zwei Linien tief, dabei erhebt sich an der äußern Handfläche eine aufgetriebene Blutkruste in Gestalt eines Nagelkopfes und die Maale der Dornenkrone umfassen den Schädel. Freitags sängen alle diese Wunden zu bluten an, unter heftigen Schmerzen perlt das Blut hervor, dessen sie an diesem Tage gegen zwei Unzen vergießt, während sie in rhythmisches Zittern verfällt und mit lautem Hilfschrei ihrer Angst und ihren Schmerzen Erleichterung zu verschaffen sucht. Es ist ein schaudervoller Anblick.

Selbst in der kältesten Jahreszeit sind Thüre und Fenster ihrer Stube geöffnet, der Luftstrom scheint sie zu ernähren, bei heftigem Winde ist ihr am wohlsten. Am 7. April 1836 erbrach sie über hundert Würmer. Uebrigens genießt sie unter den Landleuten ihrer Umgebung wenig religiöses Ansehen und wird in keiner Weise im mystischen Interesse ausgebeutet.

Raum minder krank erscheint die sogenannte Mohrenurschel zu St. Michael in der Landschaft Eppan. Auch sie hat an Krämpfen, aber noch weit mehr am heftigsten Kopfweh zu leiden. Sie dürfte gegen 30 Jahr alt seyn, die ersten Anfänge ihres ungewöhnlichen Uebelbefindens begannen schon in der Entwicklungsperiode, allein erst seit fünf Jahren befindet sie sich in dem gegenwärtigen traurigen Zustande. Eingefallenen, gelbblaffen Angesichts liegt sie langausgestreckt wie eine Todte auf ihrem Bette, nur daß die unverrückt nach oben gekehrten Augen mehr einer Sterbenden anzugehören scheinen. Sie hält die Hände über der Brust von den Wurzeln bis zu den Fingerspitzen nach aufwärts fest in einander gefaltet, sie scheint fast immer zu beten und antwortet auf Fragen nur durch ein leises, kaum bemerkbares Kopfnicken. Nur mit ihrem Weichtiger spricht sie. Aber morgens und abends sinkt sie täglich in stundenlange Verzückungen, in denen sie nichts mehr von der Außenwelt um sich gewahrt. Sie hat keine Wundmaale und Blutungen und ihre Nahrung besteht in etwas Obste und einer Schale Kaffee, die sie in der Frühe zu sich nimmt. Auch sie erregt in der Umgebung wenig Aufmerksamkeit und religiöse Beachtung. —

Anders verhält es sich mit dem Haller Stiftsräulein Maria v. Mörl, das sich gegenwärtig in dem Kloster der Terzianerinnen zu Kaltern befindet. Ihr Vater war Gutsbesitzer in dieser Ortschaft; unter seinen Kindern fand sich solch ein Hang zu frommem Leben und religiöser Contemplation, daß ein Sohn als Capuziner und zwei Töchter als Nonnen sich der Welt entzogen. Maria wurde am 16. Oct. 1812 um Mitternacht zu Kaltern geboren; sie war seit ihrer frühesten Jugend vielen Krankheitszufällen unterworfen, insbesondere hatte sie an Entzündungen, Seitenstechen und Bluthusten, die wiederholt lebensgefährlich wurden, zu leiden. Ihr Gemüth war während dieser Wechselfälle viel mit frommen Gegenständen beschäftigt, und Gebet und religiöse Betrachtungen füllten die Zeit der Kranken aus. In ihrem achtzehnten Jahre war sie einmal mit einer älteren Verwandten zur Communion gegangen; nachdem diese vorüber war und die beiden Frauen hinlängliche Zeit für

die Nachgebete gehabt hatten, stand ihre Begleiterin auf, wartete jedoch vergebens, daß Maria ein Gleiches thun werde. Endlich ging sie zu ihr, diese aber blieb für ihre Zeichen und Berührungen verschlossen und schien nichts davon wahrzunehmen; sie kniete mit gefalteten Händen und himmelwärts gewendeten Augen: sie war im Gebete entrückt. Unmittelbar darauf folgten heftige Krämpfe und furchtbare Convulsionen, die mit geringen Unterbrechungen das Jahr 1830 ausdauernten. In ihren Ausbrüchen wurde sie oft zu einem Knäuel zusammengebogen, bald vom Starrkrampfe befallen, bald in Raserei aufgetrieben, daß sie brüllend mit dem Kopfe gegen die Wand rannte und die Zunge weit hervorstreckte. Ihr Hysterismus steigerte sich bis zu dem Zustande der sogenannten Besessenen. Sie konnte nichts als Wasser vertragen, erbrach Schleim und Blut, Sprache, Augenlicht und Periode verschwanden. Die Krämpfe warfen sie stundenlang in die Höhe, es krachte in ihren Eingeweiden, tödliche Ohnmachten folgten, alle Zeichen des Todes traten ein, ihre Augen schienen bereits gebrochen, man hatte ein Mal schon die Sterberkerze angezündet. Der erste Anfall dauerte volle 30 Tage. Das Jahr 1831 hatte fast ähnlichen Verlauf, nur zeigten sich bereits clairvoyante Unterbrechungen; so hörte sie z. B. aus größerer Entfernung einmal die Sterbeglocke lauten und wußte, daß sie dem Bruder ihres Weichtvaters gelte. Zu Anfange des Monats September lag sie 17 Tage sterbend, aber plötzlich verlangte sie angezogen zu werden und besuchte an diesem Tage, (es fiel gerade das katholische Kirchenfest Namen Maria) die Kirche, wohin sie seit December 1830 nicht mehr gekommen war. Aber bald kehrte der frühere Zustand zurück, nur war jetzt das Gemüth mehr dabei in Mitleidenschaft gezogen, Poltergeister und schöne heitere Visionen wechselten. Scheußliche Gestalten sah sie um sich, vor denen sie sich zu verstecken suchte, schwarze, gräßliche Männer erschienen und wollten sie fortschleppen, sie sagten ihr, sie sei verdammt und wollten sie Gott fluchen lehren. Sie sah die Qualen der Büßenden im Fegeseuer. Feuer erschien im Zimmer und eine schwarze Rahe, deren Miauen auch ihre Umgebung gehört haben will. Ihre todte Mutter sah sie oft neben sich am Bette sitzen. In heiligen Gesichten erschien ihr dann wieder ein schönes Kind mit einem Kranze oder mit einer Rose, in seiner Nähe wurde ihr leicht, so auch in der Gegenwart Tugendhafter. Im Monate November sah sie am hellen Tage ihre Mutter, die ihr zukünftige Dinge verkündete. Am 2. Februar 1832 nach der Communion hatte sie die erste völlige Verzückung,

die 16 Stunden dauerte, sie war während derselben für alle äußeren Gegenstände vollkommen verschlossen und schwelgte im innern Gesichte göttlicher Dinge. Aber auch gemeiner Spuk mischte sich noch dazwischen, man fand Stecknadeln, Nägel und Glasherben in ihrem Bette, sie sagte, sie würden ihr von schwarzen Männern aufgedrungen, die ihr oft auch Haare ausrissen und sie umbringen wollten. In ihr Zustand verschlimmerte sich wieder sehr, sie lag wie eine Gekreuzigte im Bette, Krämpfe und Ohnmachten wechselten, man stellte am 15. October 1832 allgemeines Kirchengebet zu ihrem Heile in der Gemeinde an. Bald darauf verloren sich diese finstern Bedrängnisse, sie trat gleichsam in eine höhere Sphäre des Sellschens und hatte nun täglich zwei bis drei Extasen, während welcher sie bei vollkommener Verschließung der äußeren Sinne inbrünstig betete. Am 6. December 1833 erhob sie sich dabei das erste Mal im Bette auf die Knie; ungeachtet ihrer großen Schwäche geschah dieß mit fest gefalteten Händen ohne die geringste Anstrengung gleichsam schwebend. Seitdem verrichtet sie ihre verzückten Gebete stets in derselben Weise und kniet dabei stundenlang unbeweglich mit gefalteten Händen und aufwärts gewendeten Augen, manchmal erhebt sie sich dabei wohl gar auf die Spitzen der Behen und scheint völlig zu schweben. In dieser Stellung vermöchte der kräftigste Mann nicht eine halbe Stunde zu verweilen, sie aber kann es durch Stunden regungslos wie eine Statue und ohne die mindeste Bemühung. Während dieser Gebete ist die äußere Welt gänzlich von ihr verschwunden, kein Laut, keine Rede vermag sie zurück zu rufen, sie zuckt nicht einmal mit den Wimpern, selbst Fliegen, die über ihren Nügapsel kriechen, vermögen sie nicht zu dieser Bewegung. Sind die Stunden ihrer Begeisterung vorbei, dann sinkt sie leicht und leise in die Kissen zurück.

Zu Weihnachten 1833 überkam sie die Vision vom Leben Christi, in innerlichen Gesichten schwebte sein Lebenslauf an ihr vorüber und erst zu Ostern mit seinem Tode und der Auferstehung schloß sich der heilige Cyclus. Sie glaubte anfangs das Christkind vor sich zu sehen, es auf ihren Armen zu tragen, während der Intuition der Leiden des Herrn trug ihr Gesicht alle Zeichen der heftigsten Schmerzen, sie röchelte, kalter Schweiß drang hervor und ihre Augen erschienen voll Thränen und gebrochen. Ueberhaupt hat sie während der Communion in der Hostie je nach den Kirchenfesten den Anblick eines verklärten Kindes oder des Cruzifixes. Seit Juli 1833 spricht sie nur noch mit dem Beichtvater. In den Stunden, die sie außer der Extase ist, nimmt sie zwar

am Gespräche Anderer lebhaften und freundlichen Antheil, sie antwortet jedoch nur durch bejahende und verneinende Kopfbewegungen und andere Zeichen, die wohl manchmal von einem entsprechenden Laute, aber nie von einem Worte begleitet sind. Sie nimmt seit 6 Jahren sehr wenig Nahrung zu sich und auch diese besteht nur in etwas Wasser und ungekochtem Obste. Am 4. Febr. 1834 erschienen an ihren Händen und Füßen, so wie auch an ihrer linken Seite rosig durchschimmernde Male, die während des Gebetes heller wurden. Sie sind noch gegenwärtig sichtbar, jedoch ohne Blutungen und ohne entzündeten Rand. Ueberhaupt macht Maria v. Mörk durchaus keinen traurigen Eindruck, sie ist seit ein paar Jahren von jenen Krampfanfällen befreit, ihr rundes liebliches Antlitz ist zwar blaß, aber voll und ohne krankhaften Ausdruck; ihre lichtbraunen Haare trägt sie von vorne nach hinten gescheitelt, so, daß sie an jeder Seite in einem reichen langen Zopfe über die Schulter fallen. Ihre weißen, reinlichen Gewänder stimmen recht wohl zu ihrer Erscheinung, und das dunkelblaue große Auge leuchtet in der That wie von überirdischem Feuer. Zu bewundern ist es, daß sie sich stets im Bette befindet, ich kenne nicht den Grund dieser Maafregel, mir scheint sie jedoch durchaus nicht nöthig zu seyn. — —

(Beschluß folgt.)

Vermischte Gedanken.

Ein Atheist kommt mir vor, wie ein Krüppel, der seine gute, bequeme und feste Krücke wegwirft, und sich ein Weidenruthchen abschneidet. Er wird sich doch lange überreden, daß er bequemer geht, weil sein Stab leichter ist.

Unsere Frauen sollten den Willy=Kerzen gleichen, sie sollten glänzen, ohne daß sie gepußt werden.

Eduard Pokornj.

Homonyme.

Im Frühlinge glänzen wir, doch kurze Zeit nur an den
Reben,
Beim Mahle erscheinen wir in Pokalen als köstlicher
Wein,
Wir nahen lindernd oft, wenn Grab und Kummer Euch
umschweben,
Doch mischen wir auch oft in Deiner Freude Hochgefühl
und ein.
Carl Halden.

Ein Abkömmling der Stuart's.

Der alte James Stuart, der keinen andern Nahrungszweig mehr hatte, als auf dem Lande mit seiner Violine umherzuziehen, kann wegen Körperschwäche diese Wanderungen nicht mehr fortsetzen. Er ist blind und über 114 Jahre alt. Er ist ein Sohn des Generals John Stuart und hat der Schlacht bei Culloden beigewohnt.

Er selbst brüsstet sich damit, ein Verwandter des Prätendenten zu seyn. Fünffmal war er verheirathet, und hat 25 Kinder, von denen 10 Söhne im Felde geblieben. Er sollte Walter Scott vorgestellt werden, dieser starb aber wenige Stunden vorher. Georg IV. unterstützte ihn. Jetzt ist er der Dürftigkeit preisgegeben. H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Altenburg.

Mitte Februar 1843.

„Der herzogliche Hof hat sich seit dem 19. Januar Abends eines hohen Besuchs Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hannover zu erfreuen gehabt, Allerhöchst welcher, von Berlin auf der Eisenbahn über Leipzig kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe, unter Geschüßsalven und Glockengeläute, während das daselbst aufgestellte herzogliche Militair Honneurs machte, mit gebührender Feierlichkeit empfangen wurde. Mit Sr. königlichen Majestät erschien des Kronprinzen königliche Hoheit, um der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut einen erneuerten Besuch zu machen. Begleitet wurden die königlichen Herrschaften von Ihro Durchlauchten den Prinzen Solms-Braunfels, Prinz Bernhard, königlich hannoverschem General und Präsident des Staatsraths, und dessen Herrn Better Prinz Alexander, Major im königlich preussischen 12. Husarenregiment zu Merseburg, Stiefsohn des Königs, — nebst welchen des Letztern Frau Schwester, die Gemahlin des Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolstadt, Hochfürstliche Durchlaucht, den schönen Familienkreis verstärkte, welchem noch fortwährend auch die Durchlauchtige Frau Mutter unserer Durchlauchtigsten regierenden Frau Herzogin angehört. — Die Anwesenheit Sr. Majestät und der übrigen genannten fürstlichen Personen, nebst zahlreichem Gefolge, veranlaßte mehrere glänzende Hoffeste. Bei diesen sowohl als bei zweien Treibjagden, hier und bei Ronneburg, welchen der König beiwohnte, zeigte Se. königliche Majestät sich in rüstigem Wohlfinden und sehr heiterer Stimmung. Das väterliche Wohlwollen, womit Se. Majestät alsbald die Durchlauchtigste Prinzessin Braut beglückte, so wie das gesunde Aussehen und der innige Ausdruck von Befriedigung, welcher an dem Durchlauchtigsten Bräutigam wahrzunehmen war, belebten in erfreulichster Weise die allgemeine frohe Theilnahme an dem schönen und wichtigen Loose, welches der so hochverehrten und wahrhaft geliebten Prinzessin in der, dem Vernehmen nach in der zweiten Hälfte des Februars durch Trauung zu Hannover vollzogen werdenden Verbindung bereitet seyn wird.“

Diesen Mittheilungen, welche ich dem hiesigen „Amts- und Nachrichtenblatt“ entnommen, füge ich noch einige Notizen über die, bei dieser Veranlassung vorgekommenen Ordensverleihungen bei. Der Durchlauchtigste regierende Herzog Joseph erhielt von Sr. Majestät dem Könige Ernst August von Hannover, den von Allerhöchstdemselben als obersten Hausorden gestifteten Georgenorden und Sr. herzogliche Durchlaucht der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg das Großkreuz des königlich hannoverschen Guelphenordens. — Das Comthurkreuz erster Classe erhielten der wirkliche Geheimrath und Minister Ebler v. Braun Excellenz und der Obersthofmarschall v. Münchhausen Excellenz; das Comthurkreuz zweiter Classe der Oberstallmeister

v. Seebach, anstatt des früher ihm verliehen gewesenen Ritterkreuzes und der Kammerherr und Regierungs-Präsident A. Freier v. Seckendorff; das Ritterkreuz der Kammerherr und Adjutant, Major Freiherr v. Bielefeld, der Kammerherr Alexander v. Seebach und der Kammerjunker und Kreishauptmann Graf v. Beust. — Der Kammerherr und Hauptmann Graf v. Holzendorf, der Kammerjunker und Hauptmann v. Stieglitz, der Kammerjunker und Kammer-Assessor v. Schwarzkopf, der Kammer- und Jagdjunker Freiherr v. Ziegeler, der Hofrath Ettinger und der Hauptmann Wagner erhielten sämmtlich das silberne Kreuz. Von hannoverscher Seite erhielten der Oberschenk und Hofmarschall v. Malortie das Comthurkreuz erster Classe des herzoglich Sachsen-Ernst'schen Hausordens und der zur Adjutantur Sr. königlichen Majestät commandirte königliche Garde-Hauptmann v. Slicher das Ritterkreuz desselben Ordens.

Rührend ist es, die Theilnahme zu sehen, welche dieses erfreuliche Ereigniß in unserem ganzen Herzogthume findet. Alle Klassen und Stände, alle Kreise der Gesellschaft nehmen gleichen Theil daran. Prinzessin Maria ist aber auch so beliebt bei vornehm und gering, bei reich und arm, bei alt und jung, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: die Herzen Aller schlagen ihr voll Liebe und Verehrung entgegen und begleiten sie in ihren Wünschen und Hoffnungen aus ihrem Vaterlande in unverbrüchlicher Treue nach ihrer neuen Heimath. Sie wird auch dort die Liebe finden, deren sie in so hohem Grade würdig ist.

Die Jubeltage aber, welche Altenburg's Bewohner in der letzten Zeit erlebten, werden noch lange in dem Gedächtnisse seiner Bewohner fortleben, und sehr wahr singt deshalb einer unserer talentreichern Dichter — Carl Köstler — in einer Dichtung zu dem Vermählungstage des hohen Paares:

„An der Pleiße grünem Strande
Wie vergißt man diesen Tag,
Liedling von dem ganzen Lande,
Aller Herzen zogst Du nach!“

Noch manches gelungene und ansprechende Gedicht verdankt dieser Gelegenheit seine Entstehung. So möge vorläufig nur noch der Erzeugnisse unseres hochverehrten Consistorialraths und Hofpredigers Dr. Sachsse und Friedrich Günther's gedacht werden. Zugleich aber benutze ich diese Gelegenheit, um die zahlreichen Leser der „Abend-Zeitung“ in der Nähe und Ferne, welche sich in irgend einer Hinsicht für das von mir erwähnte freudige Ereigniß interessieren, auf eine kleine Schrift aufmerksam zu machen, welche in der nächsten Zeit von mir darüber erscheint. Sie führt den Titel: „Hannover und Altenburg,“ und enthält außer mancherlei Notizen und Andeutungen, auch eine kurze Geschichte desselben, so wie fast alle auf dasselbe Bezug habenden veröffentlichten Dichtungen etc.

Demnächst wieder Einiges über unsere neuern literarischen Zustände, über das Theater, fremde Notabilitäten und manches Andere.

Wladimir.